

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 30

Artikel: Gedanken zur Schweizerwoche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegründet 1866

Teleph. S. 57.63

Telegr.: Ledergut



Leder-Riemen

Balata-Riemen

Teohn.-Leder

4242

lung zurücktreten, zeigt folgende Zusammenstellung. Die Erdteile enthalten

	in % der Weltvorräte an Waldungen überhaupt	an Nadelwaldungen
Europa	10,3	22
Asien	28	33
Nordamerika	19,3	40
Südamerika	28	4
Afrika	10,6	1
Australien	3,8	1

Zwei wichtige Tatsachen erhellen aus dieser Aufstellung: Europa und Nordamerika, die Gebiete des Nieskonsums an Holz, schneiden ungeachtet ihrer relativ wenig umfangreichen Waldflächen bezüglich der Belieferung mit Nadelholz aus eigener Erzeugung gar nicht so schlecht ab, da ihr Anteil an den Weltbeständen von Nadelwald doppelt so groß ist, als am Waldwuchs überhaupt. Zusammen umfassen sie 62 % der Weltvorräte davon. Zweitens schrumpfen die gewaltigen Waldbestände der tropischen Erdteile Südamerika und Australien in ihrer Wichtigkeit für die derzeitige Holzversorgung der Welt auf ein höchst bescheidenes Maß zusammen.

Der Ausblick für die zukünftige Entwicklungsrichtung der Weltversorgung mit Holz geht dahin, daß die meisten Kulturstaaten, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und Rußlands, untereinander eine Gruppe gegenseitigen Austausches für die großen Gebrauchsmassen von Holz bilden; von Übersee werden im wesentlichen nur die teureren Lushölzer bezogen. Außerhalb dieser sich nahezu selbstgenügenden Ländergruppen stehen sich als Gegenstücke einerseits Rußland, das mit seinen unermesslichen, überwiegend aus Nadelhölzern bestehenden und größtenteils noch gänzlich unberührten Wäldern eine ungeheure Zukunftsreserve bildet, und die Union gegenüber. Diese geht trotz ihren reichen Beständen mit raschen Schritten ihrer Entwaldung entgegen, wenn nicht in letzter Stunde der Waldverwüstung Einhalt geboten und eine pflegliche Forstwirtschaft eingeführt wird. Diese beiden Länder enthalten das große Plus und das große Minus der Weltversorgung mit Holz auf weite Zukunft hinaus.

Da heute bei einem Gesamtzuwachs von 1100 Mill. m³ rund 1600 Mill. m³ den Wäldern entnommen werden. So nehmen die verfügbaren Bestände zusehends ab, und zwar um etwa eine halbe Milliarde Kubikmeter jährlich. Aus dieser Sachlage ist man zu folgern berechtigt, daß die Wälder in günstiger Verkehrslage, also in erster Linie diejenigen der hochindustriellen Staaten, an Wert langsam aber unaufhaltsam steigen müssen. Sicher ein Grund zu schonender Behandlung und rechtzeitiger Förderung der Forstwirtschaft auch in unserem, so zentral gelegenen Helmatlande. (Dr. E. J. in „N. Z. Z.“)

Gedanken zur Schweizerwoche.

(Eingefandt.)

Man kann nicht behaupten, daß wir Schweizer ungern Feste feiern. Es gibt Leute, die sogar ohne weiteres den Superlativ vom schweizerischen Festland in den Mund nehmen, sobald nur von diesen Dingen die Rede ist. Mit Recht oder Unrecht, wollen wir nicht untersuchen. Wahr-

scheinlich hat Meister Gottfried auch hier den Nagel auf den Kopf getroffen: „Drei Ellen gute Bannerselbe, ein Häuflein Volkes, ehrenwert, mit klarem Aug', im Sonntagskleide ist alles, was mein Herz begehrt“. Wohlgerneht: ehrenwert soll das Volk sein, das sich mit gutem Gewissen Feste gönnen darf, arbeitsam, ehrbar. Und mit klarem Auge soll es seine Feste feiern, als Erholung vom Werken und Schaffen, nicht als zerlegenden Blaumontag ohne Ende.

Auf das „Fest der nationalen Arbeit“, wie die „Schweizerwoche“ etwa genannt wird, hat Gottfried Keller noch keinen Festspruch dichten können, sonst hätte er es sicher herzhast getan. Nur die Bannerselbe und das Sonntagskleid hätte er weglassen müssen, denn ein Fest der Arbeit verträgt sich besser mit dem schlichten Werktag, und für die Bannerselbe ist in andern Wochen Verwendung genug.

Seit zwölf Jahren unternimmt es der Schweizerwochen-Verband, jeden Herbst eine Art Heerschau der Erzeugnisse einheimischen Schaffens durchzuführen. Über Zweck und Nutzen dieser regelmäßigen Landesaussstellung hat man sicher schon im hintersten Bergweller gehört. Weniger geläufig ist uns immer noch, oder immer wieder, die Bewirkung des Schweizerwochen-Gedankens, die praktische Anwendung seiner Postulate auf das alltägliche Denken und Handeln im Wirtschaftsleben, in der Haushaltung, im Geschäft, in der Schule. Sonst brauchen wir nicht mehr extra zwei Wochen des Jahres, um uns in Erinnerung zu rufen, daß wir während der übrigen fünfzig auch als Schweizer denken und handeln sollen.

Um die Zeit der diesjährigen Schweizerwoche steht unsere Wirtschaft im allgemeinen im Zeichen einer günstigen Entwicklung. Es gibt aber bekanntlich in der Konjunktur keine Konstante, sondern man spricht bezeichnenderweise von Hochkonjunktur, aber auch von Krisen und von Sturmzeichen. An solchen fehlt es auch heute keineswegs. Wir erinnern an die Hochschulzollendenen auf dem Kontinent wie besonders auch in Amerika. Wir wollen auf die chauvinistische Einstellung mancher Völker mit ihrer wirtschaftspolitischen Auswirkung nur hindeuten. Schon dies sind Gründe genug, um dem wirtschaftlichen Pazifismus die Stärkung und Gesundung des eigenen Organismus nicht hintanzustellen. Unbekümmert um das Auf und Ab der Konjunktur, unbekümmert um die Schwankungen der allgemeinen Geschäftslage will die Schweizerwoche diejenigen Faktoren hervorheben, die wir als einzige Konstante im Wirtschaftskampf und als kostbare Güter bewahren müssen: Gute Schweizerart im Sinne der Arbeitsamkeit, der Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit, gute Schweizerart im Sinne der gegenseitigen Unterstützung und Hilfe, im Sinne einer gesunden, praktischen Volksolidarität.

Solcher Schweizer Art wird auch stetsfort gute Schweizer Arbeit entspringen. Für das Hochhalten beider wirbt das Schweizerwochen-Plakat, das schmuck und schlicht in Tausenden und Abertausenden von Schaufenstern steht. Es darf füglich auf marktschreierische Aufmachung verzichten. Die Schweizerwoche hat in den verfloßenen zwölf Jahren Wurzel geschlagen im Volksbewußtsein, und kein Einsichtiger kann sich ihren Postulaten entziehen. Möge sie in allen Ständen und Schichten die Achtung vor der Arbeit des Mitbürgers aufs neue

wecken; möge sie uns auch bereit finden, die Nöte des Nächsten nicht nur verstehen, sondern lindern und beheben zu wollen.

Sür das schweizerische Drechslergewerbe.

(Mitgeteilt.)

Vom Zentralsekretariat des Schweizerwoche-Verbandes erhalten wir die nachfolgende Darstellung über die Entwicklung und heutige Lage des Drechslerhandwerks. Gemeinsam mit der Schweizerpresse, auf deren Unterstützung notleidende Gewerbezeile stetsfort haben zählen dürfen, möchte der Schweizerwoche-Verband das Seine dazu beitragen, um die Leistungsfähigkeit der Drechslerei im Lichte der heutigen Bedürfnisse und der modernen Geschmacksrichtung hervorzuheben und besser bekannt zu machen. Er ersucht die Fachreise und unsere Bevölkerung, den gediegenen Erzeugnissen der einheimischen Drechslerei vermehrte Beachtung zu schenken und dadurch einem Glied unserer nationalen Wirtschaft neue Lebenskräfte zuzuführen.

Die Drechslerei gehört offensichtlich zu den weniger bekannten Gewerbezeile, trotzdem ihre Erzeugnisse überall benötigt werden: vom kleinen Haushalt bis zum Hotelbetrieb, vom Handwerk bis zur Großindustrie. Schon bei den Ägyptern, Griechen und Römern findet man Erzeugnisse der Drechslerei. Später wurde sie an fürstlichen Höfen und in Klöstern als Kunsthandwerk betrieben. Kaiser Karl der Große berief tüchtige Drechsler (Cortatores) an seinen Hof. In einem Plan des Klosters St. Gallen ist bereits der Arbeitsplatz eines Drechslers eingezeichnet. Als selbstständiges Gewerbe entwickelte sich die Drechslerei aus dem Handwerk der Gabel- und Rechenmacher, die neben bäuerlichen Geräten auch solche für den Haushalt (Holzschüsseln, Holzsteller, Kellen, Löffel) herstellten. Bald verlangte der verfeinerte Geschmack der Städte gedrechselte Nutz- und Ziergegenstände: Geländersprossen, Stühle, Gestelle. Neue Erwerbsmöglichkeiten brachte die Erfindung des Spinnrades und später der zusammengesetzten Tabakpfeife. Auch Schachfiguren kamen hinzu. Die Entwicklung der Textilindustrie zeitigte großen Bedarf an Holzspulen. Möbelstücke wurden mit gedrechten Säulen, Vasen und Knöpfen verziert. Die größte Blüte erreichte die Drechslerei durch den Renaissance-Stil.

Da kam um die letzte Jahrhundertwende der Rückschlag. Die neue Stilrichtung schob die Drechslerei völlig beiseite. Durch Preisunterbietung rissen fremdländische Unternehmungen den größten Teil der Arbeit an sich, hauptsächlich in Haushaltsartikeln und Spielwaren. Seither konnte sich dieses schöne Gewerbe in unserem Lande nie mehr recht erholen, wenn auch die Kriegsjahre vorübergehend eine günstige Konjunktur gebracht haben. Namentlich in den Nachkriegsjahren hatte das Drechslerhandwerk unter der Einfuhr stark zu leiden. Nur eine zeitweise Beschränkung des Importes half. Nach der Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen, besonders aber infolge der herabgesetzten Zölle ging der einheimischen Fabrikation von der ohnehin geringen Arbeit wiederum ein großer Teil verloren.

Man darf hervorheben, daß unsere Drechsler gegenüber dieser Entwicklung der Dinge nicht untätig geblieben sind. Eine Wanderausstellung im Jahre 1924 zeigte die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten der Drechslerei. Durchaus nicht veraltet, können Drechslerarbeiten in ihren neuen Formen in der modernen Architektur mit Erfolg appliziert werden. Ein in letzter Zeit verbreiteter Werbeprospekt beweist anhand von Skizzen die große und gediegene Verwendungsmöglichkeit.

Beleuchtungskörper aus Holz, seien es Deckenlampen, Ständerlampen oder Tischlampen, machen ein Zimmer

beholdlich und heimelig, denn sie können in Holzart, Farbe und Stil dem Raume genau angepaßt werden. Durch gedrechselte Säulen, Sprossen, Türfüllungen, Vorhangsgarnituren lassen sich ganze Räume, so z. B. Gastzimmer, Vestibules, Verkaufsräume vornehm und wirkungsvoll ausbauen. Der Möbelschreiner verwendet gedrehte Knöpfe und Schilder aus Edelhölzern, Elfenbein und Kunstharzen als Möbelbeschlüge. Holzdosens, Schalen und Stickerahmen sind stets willkommene Geschenke. Ein weiteres Arbeitsgebiet der Drechslerei sind die Gebrauchsgegenstände für die Industrie: Knöpfe, Griffe, Rosetten etc. Für den Haushalt werden Kochlöffel, Wallhölzer und fleischsteller hergestellt. Dazu kommt die Fabrikation von Schachfiguren, Schirmgriffen, Tabakpfeifen, Massenartikeln in Hartgummi, Fiber und Galalith für die elektrotechnische Industrie.

Nebst vielen anderen werden diese Artikel in der Schweiz zu konkurrenzfähigen Bedingungen und in bester Qualität fabriziert. Außer den zahlreichen kleinen Drechslereien bestehen mehrere größere Betriebe, die eine bedeutende Zahl von Arbeitern beschäftigen können. Wir erwähnen die Spulenfabriken, solche für Massenartikel in Isoliermaterialien, Haushaltsartikeln, Drehstühlen, Stickerahmen, Beleuchtungskörpern und Stielwaren. Diese Unternehmungen sind technisch weitgehend entwickelt und arbeiten mit Spezialmaschinen und Automaten.

Die einheimischen Drechslereien sind heute imstande, den ganzen Landesbedarf zu decken. Wir wissen, daß sie jederzeit Interessenten, besonders auch Schulen, zur Besichtigung offen stehen. Erfahrene Fachleute werden den Besuchern über das Wesen der Drechslerei und über deren mannigfaltige und interessante Anwendungsmöglichkeiten gerne Auskunft erteilen.

Unterstützt die einheimische Drechslerei!

Holz-Marktberichte.

Holzbericht aus Haslen (Glarus). (Korr.) Am 12. Okt. fand hier die Hauptholzgant statt. Es kamen unter den Einwohnern zur Versteigerung: zwei Hauptteile im „Stafel“, zwei Hauptteile unterm „Endiberg“ und zwei Hauptteile beim „Brandegg“ stehendes, in der Hauptsache Tannenholz. Der diesjährige Hauptholzschatz zeigte bei lebhafter Nachfrage einen Erlös von total Fr. 6665. Qualitativ dürfte das Holz gut ausgefallen sein, und es ist zu hoffen, daß die Transportverhältnisse ebenso seien, damit den Holzern für ihre schwere Arbeit doch ein rechter Taglohn bleibe.

Holzbericht aus Wollerau (Schwyz). (Korr.) Holzgant vom 12. Oktober. Daß von der Korporation Wollerau in den Waldungen auf der Inner-Allmettn-Brücke auf öffentliche Versteigerung gebrachte Holz fand bei ziemlich reger Nachfrage guten Absatz. Es galten Felzträmel (bessere Qualität) bis Fr. 61 per m³, größere Posten Felz und Tafel bis Fr. 55, Bauholz Fr. 40 bis 48, Kastenholz und übrige Holzarten erzielten ebenfalls ordentliche Preise.

Verschiedenes.

Zur Sanierung der Zürcher Altstadt. 15 Studierende der Eidgenössischen Technischen Hochschule in der Klasse von Prof. D. Salvisberg haben ihre Diplomarbeit dem Thema der gründlichen Sanierung der Zürcher Altstadt rechts der Limmat gewidmet. Dieser Radikal-Sanierung schwebte das Ziel vor, den Lauf der Limmat wieder zum Zentrum der Stadt zu machen, auf beiden Seiten breite Straßen anzulegen mit Alleen, Kaufhäusern, Hotels, Cafés usw. Besondere Sorgfalt war auf den Nachweis